

Tschaikowski froh und beschwingt

Zeitgenössisches aus Amerika und russisches Ballett bei letztem Sinfoniekonzert

Wuppertal. Eine Woche vor Weihnachten gibt sich das Wuppertaler Sinfonieorchester in bester Festtagsstimmung. Die Musik dazu hat Peter Tschaikowski geschrieben. Es gibt dessen Ballettmusiken aus „Dornröschen“, „Schwanensee“ und „Der Nussknacker“.

Saal Restlos ausverkauft

Alle sind gekommen und noch etliche dazu. Das Foyer platzt vor dem Konzert fast aus den Nähten. Einige wird auch der Auftritt des „Melton Tuba Quartetts“ angelockt haben. Das feiert gerade sein 25-jähriges Bestehen und eines der Mitglieder ist Hartmut Müller, der Tubist des Sinfonieorchesters. Eigens für diese Vier hat John D. Stevens das „Grand Concerto 4 Tubas“ komponiert. Und so gibt es im 4. Sinfoniekonzert Zeitgenössisches aus Amerika inmitten der russischen Ballettsuiten.

So etwas erlebt man nicht alle Tage. Die sieben Riesentrichter wollen erst einmal aufs Podium geschleppt sein. Ihr Auftritt dann ist im wahrsten Sinne des Wortes ton-

angebend. Bemerkenswert ausgegogen gelingt dabei die Klangbalance der Orchestermusiker unter Toshiyuki Kamioka. Dass die Blechriesen trotz ihrer massiv tiefen Tonlage auch ganz behände rhythmisch tupfen können, erstaunt – wie auch der fast unterirdische Klang der Kontrabasstuba. Aber am schönsten ist es, wenn die Riesen wie in der „Ballade“ ausschwingen dürfen und die Streicher ein wenig Silber darüber legen. Ohne Zugabe kann das nicht abgehen. Mit Charme und Schmiss legen sie Rossinis „Tell“-Ouvertüre hin.

Die drei Tschaikowski-Suiten dürften alle Erwartungen der Zuhörer erfüllt haben. Kamioka und sein Orchester haben das Märchenhafte in tänzerischer Verpackung froh, beschwingt und geistvoll aufgeschnürt. Immer geht es um böse Zauber, gute Zauber, Zaubertäume, Feen und Prinzen und immer, immer um den Sieg der Liebe.

Tschaikowski hat vielen Soloinstrumenten Stimme gegeben. Großen Anteil hat die Harfe, im „Nussknacker“ sogar ein ausge-dehntes Solo. Zusammen mit dem hellen Glanz der Sologeige der

Konzertmeisterin gibt es anrührende Momente in „Schwanensee“, hier auch ein wunderschönes Geige-Cello-Duo. Aber auch Horn, Trompete, ein superbes Englischhorn und nicht zu vergessen – das Leitmotiv der Oboe in „Schwanensee“.

Populäre Abschnitte

Es gäbe noch so viel zu erwähnen zu den stellenweise sehr populären Abschnitten, die mitunter auch aus Kur-Konzertmuscheln herüberwehen. Sie hier in vollendeter Fassung zu hören, darf man einfach genießen, den „Brunnenwalzer“ (Dornröschen), den „Marsch“ (Nussknacker), die berühmte ungarische Tanzszenen aus dem Schlosssaal im passenden Ambiente der Stadthalle (Schwanensee) und natürlich den berühmten „Blumenwalzer“, das Finale des „Nussknackers“.

Ein Konzertabend, der sein Publikum auf beschwingte und sehr niveauvolle Weise in festliche Stimmung entlässt, ganz im Sinne der 2. Zugabe des „Melton“-Quartetts: „What a wonderful world“.

Dirigent der Bayreuther Festspiele bei Neujahrskonzert

■ Dieses Jahr wird dem Sinfonieorchester Wuppertal die Ehre zuteil, unter dem dienstältesten Dirigenten der Bayreuther Festspiele, **Peter Schneider**, das Neujahrskonzert zu spielen.

■ Das Konzert findet am Diens-

tag, 1. Januar, um 18 Uhr in der **Historischen Stadthalle**, Großer Saal, statt.

■ **Tickets** (16,90 bis 45,90 Euro) unter ☎ 0202/563 7666 oder www.sinfonieorchester-wuppertal.de erhältlich.